Fronleichnam 2025

Heute finden an vielen Orten Prozessionen statt und zwar mit dem Bekenntnis: Christus, im Brot gegenwärtig, du nährst uns, du begleitest uns, du bist in unserer Mitte lebendig. Die Formen der Prozessionen sind vielfältig und auch die Meinungen.
Die einen empfinden das bestenfalls folkloristisch, befremdlich bis abstoßend die anderen. Das Bekenntnis wird nicht gehört und nicht verstanden. Darum wird in vielen Gemeinden keine Prozession mehr gehalten.
Wir hier als Gemeinde in Gaschurn feiern, was uns der Apostel Paulus als erster schriftlich überliefert hat. Sein Zeugnis über das Geschehen am Abend vor dem Tod Jesu am Kreuz ist der älteste Beleg des Abendmahles Jesu im Neuen Testament. Paulus selbst ist gar nicht anwesend gewesen. Er hat zusammengefasst, was geschehen ist und was ihm überliefert wurde. Jesus hat das Brot genommen im Kreis seiner Jünger, hat ein Dankgebet gesprochen und dem Brot eine neue Bedeutung gegeben: Es ist sein Leib. Ebenso hat er dem Wein eine neue Bedeutung gegeben: Es ist sein Blut. Vorweggenommen hat Jesus bildlich seinen Tod am Kreuz. Jesus gibt seinen Jüngern einen Auftrag: Immer wieder Mahl zu halten, Brot zu brechen, Wein zu teilen und dabei an ihn zu denken, der uns da in Brot und Wein, in seinem Leib und Blut, entgegenkommt. Dieses Mahl will uns sättigen, nicht im Sinn von übersatt werden, wie nach einem guten Essen, sondern im Sinn von: Es will uns Kraft geben für unser Leben, aber auch Mut, Zuversicht, Vertrauen und Freude schenken. So will das gemeinsame Mahl über den Zeitpunkt des Mahles hinaus wirken: in unser Leben hinein, in unseren Alltag. Das Mahl, die Eucharistie, will wie eine Rast sein auf unserem Weg durch unser Leben und uns ermutigen, zu teilen, was wir haben für eine gerechtere, bessere Welt. Dieses Mahl will uns stärken, im Sinne dessen das Leben zu gestalten, der sich da mit seinem Leib und Blut hingegeben hat für uns. Ihn nehmen wir auf beim Mahl der Eucharistie.
An Fronleichnam bekennen wir uns zu dieser Gegenwart Jesu in dieser Welt. Und wir sind die, die Zeugnis geben können von der Kraft, die im geteilten Brot und Wein, in Leib und Blut zu finden ist. Unser Zeugnis soll allerdings nicht durch Plakatwände und griffige Parolen wirken, sondern durch nahbare Menschen, die ihr Zeugnis zur Tat werden lassen. Durch Menschen, die sich in den Dienst nehmen lassen für alle, die Hilfe und Unterstützung benötigen. In der zunehmenden rechten Gesinnung vieler

Zeitgenossen wird die Zahl der Ausgegrenzten größer: nicht nur Migranten, auch viele andere Menschen, die nicht der »Norm« genügen, die willkürlich gesetzt wird. Es darf dem Zeugen für Jesus Christus niemals um kurzfristige Beliebtheit gehen, sondern immer um langfristige Begleitung und Solidarität. Dabei muss er oder sie glaubwürdig sein. Glaubwürdig sind wir, wenn wir nicht nur bei der Prozession unsere Lebenswelt in den Blick nehmen. Wenn wir also nicht nur zu Fronleichnam in Gedanken am Altersheim oder Krankenhaus, am Hospiz oder Gefängnis, am Kindergarten oder Tischlein deck dich vorbeiziehen, sondern jeden Tag die Menschen dort im Blick haben. Wir haben eine wichtige Botschaft. Wir versprechen nicht den Himmel auf Erden, aber stehen für ein gerechtes und faires Miteinander in der Gesellschaft ein. Um des Menschen willen und um Gottes willen, der uns einmal willkommen heißen wird im ewigen Leben im Himmel.